

Verbundkatalog Kalliope

Bericht über die Dreharbeiten am "Buddenbrook"-Film

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

frankfurter Illustrierte

24. Oktober 1959 Nr. 43 50 Pf

Frankfurt am Main 67. Jahrgang Österreich 5 S.



Unsere neue Serie:

Um Kopf und Kragen

Sternstunden des Geheimdienstes

ERIKA MANN

berichtet in diesem Heft über die Dreharbeiten am Buddenbrook-Film – Nadja Tiller und Matthias Fuchs verstehen sich gut – für den Ehemann Thomas Buddenbrook fast zu gut.



Erika Mann

Die Budden

Erika Mann, die Tochter des Dichters Thomas Mann, schrieb für die „Frankfurter Illustrierte“ einen Bericht über die Dreharbeiten am „Buddenbrook“-Film

„Außen aufnahmen, Strand bei Travemünde.“ Der Himmel strahlt – vorläufig, zumindest. In einer höchst duftigen Biedermeier-Toilette mit großem Hut und spitzenbesetztem Sonnenschirm wandelt unsere „Tony“ (Liselotte Pulver) des Weges. Gleich wird sie ihren „Morten“ treffen (Horst Janson) und aus ganzem, kindlichen Herzen das kurze Glück genießen, das ihr – ein einziges Mal nur im Leben – beschieden ist.

Ansonsten, bei Tag und bei Nacht, „daheim“ und im Atelier, wo und wann immer sie kann, versenkt Lilo Pulver sich wieder und wieder ins Studium des Romans. Kaum, daß sie ihre Rolle noch „spielen“ muß, sie ist die „Tony“ – eine Figur, von der sich zu trennen ihr äußerst schwerfällt. Lilos Herzenswunsch: Her mit einem Buddenbrook-Drama, einem Theaterstück für „Tony Pulver“!

Ich habe außerhalb der „Abspernung“ mit dem Requisiteur gesprochen und begeben mich nun wieder zum „Tatort“



Morten und Tony — Horst Janson und Liselotte Pulver

– vorbei an ein paar Dutzend Zuschauern, die aus solcher Entfernung rein gar nichts sehen können. Zwei weibliche „teenagers“ haben sich den Neugierigen soeben angeschlossen. „Film“, sagt die eine; die andere nickt. „Was drehen sie denn?“ fragt sie. Darauf die erste: „Ah – Buddenbrooks – oder so ähnlich.“ Wiewohl ziemlich unsicher vorgetragen, scheint diese Auskunft „teenager Nr. 2“ vollauf zu befriedigen. „Aha“, sagt sie abschließend, „eine Schnulze.“

Wespen, wie mir heute erst klar wird, sind ohne jeden Geruchssinn. Während wir „drehen“, lassen zwei von ihnen sich auf den künstlichen Blumen nieder,

die „Tonys“ Hut zieren. Nur zu wahrscheinlich, daß sie dort nicht bleiben, vielmehr „Lilo“ attackieren werden, die ahnungslos ihren Text spricht. Wir alle haben die Wespen gesehen und wir alle



Gerda — Nadja Tiller

lassen den Dingen ihren Lauf, herzlich betend, die unbelehrten Tiere möchten sich noch ein Weilchen mit den Kunstblüten begnügen. Gottlob – sie tun's.

Der Lübecker Taxichauffeur will mich absetzen, ehe ich am Ziel bin. „Weiter geht's nicht“, sagt er, „der Rathausplatz ist gesperrt.“ Ich erkläre ihm, daß ich „dazu gehöre“ und amtlich befugt bin, „durchzubrechen“. Im Schritt, unseres „Publikums“ wegen, das heute gut tausend Köpfe zählt, nähern wir uns dem Zentrum des Geschehens.

Ich bin hier eine Art von „Mädchen für alles“ und kümmerge mich nicht nur um den Text (wenngleich vornehmlich um diesen!), sondern außerdem darum, daß im „Buddenbrook-Haus“ der Tisch so gedeckt ist, wie es in der Mengstraße üblich war; daß „Hanno“, am Flügel träumend, ein klein wenig Wagner mit einbezieht in seine musikalischen Fantasien; daß der Bär „werktreu“ und aufrecht in der Halle steht, die Visitenkarten-Schale zwischen den Vorderpfoten – und was dergleichen wichtiger Winzigkeiten mehr sein mögen.

Meine besondere Sorge aber gilt den Kindern – „Hanno“, dem kleinen Verfallsprinzen, und seinem lebensstüchtigeren Freund „Kai“, Graf Mölln.

Nach langem, vergeblichem Suchen setzten wir schließlich eine Notiz in die Zeitung, deren Erfolg überwältigend war. Mehr als zweihundert Buben, begleitet von Müttern, Großvätern und ganzen Familien, invadierten gleichzeitig das Gelände der „Real Film“ zu Wandsbek, wo Regisseur Alfred Weidenmann pausenlos tätig und völlig unabkömmlich

war. So bildeten wir eine Jury – Produktion, Aufnahmeleitung und die Unterzeichnete; und innerhalb weniger Stunden war, jeweils in Fünfer-Gruppen beschaut, befragt und gesiebt, die ganze Bande an uns vorbeigezogen. Im „Sieb“ verblieben nur vierzehn Knäblein, mit denen es in der Folge zu üben und zu arbeiten galt. Dies war meine Angelegenheit – ganz, wie es an mir sein würde, die letzte Auslese (von höchstens vier Jungen) kostümiert und geschminkt vor der Kamera auszuprobieren.

Zunächst, sehr natürlich, wünschte ein Funkreporter, komplett mit Bandgerät, den „Club der Vierzehn“ zu interviewen. Warum, so fragte er etwa, die jungen Herren sich denn herbemüht hätten – der großen Hitze und dem weiten Wege zum Trotz? Charakteristische Antworten: „Damit der Film nicht steckenbleibt.“ „Weil ich nicht will, daß der Film nichts wird!“ „Ich will Filmstar werden.“ „Ich möchte helfen.“ „Ich möchte das Geld!“

Angesichts meiner Probeaufnahmen traf der Regisseur die endgültige Wahl. Reinhold Zobel („Hanno“) und John Koch („Kai“) hatten das Rennen gewonnen.

Daß die Kinder mit Leidenschaft, einer leidenschaftlichen Neugier und großem, ernsthaftem Ehrgeiz bei der Sache sind, versteht sich. Aber auch unter den übrigen Darstellern weiß ich kaum einen, dem nicht eben diese „Sache“ – als ganze – wirklich am Herzen läge.

Viele Geigenstunden nahm Nadja Tiller, um „echt“ zu sein als musizierende „Gerda“. Regisseur Weidenmann freut sich ihrer Fortschritte. Dies tut auch Nadja, unbeschadet ihrer „eigentlichen“ Freude, der großen Vorfreude auf ihr Kind.



Thomas und Hanno — Hansjörg Felmy und Reinhold Zobel

Heute sind wir in „A II“ (Atelier II).

Hansjörg Felmy, als vorzeitig alternder und sterbender „Thomas“ besonders überzeugend, spricht nachgerade auch „privat“ die archaisch-gesetzte, ironisch-melancholische Sprache unseres Helden. Sehr zum Erstaunen der Seinen, wie sich denken läßt. „Mensch!“ sagte man ihm – „Junge! Dir hamse nu wohl endgültig den Wurm unter die Schädeldecke gejubelt!“ Doch „Hannes“ läßt



Konsul und Konsulin — Werner Hinz und Lil Dagover

sich's nicht anfechten. Die „Buddenbrook-Sprache“ macht ihm ganz einfach Spaß. Im übrigen erklärt er, daß noch keine Aufgabe ihn so interessiert hat wie diese.

Nach dem Tode des „Konsuls“ übernimmt „Thomas Buddenbrook“ (Hansjörg Felmy) die Leitung der Firma. Während seiner kurzen Antrittsrede vor versammeltem Personal ist seine Mutter, „die Konsulin“, zugegen. Doch schweigt sie. Für Lil Dagover ist dies ein „stummer Schuß“. Seinetwegen aber hat die „Bundespreisträgerin“ eine Reise getan, die verbucht sein will. In Passau an der Donau gibt es Festspiele jetzt – in anderen Worten, es gibt den „Jedermann“, und Frau Dagover gibt „Die guten Werke“. Um letztere zu krönen, ist sie gestern nacht per Auto nach München gebrast (viereinhalb Stunden), hat dort ein Flugzeug nach Düsseldorf erwischt, stieg in Düsseldorf um und wird nun, da in Wandsbek der „Schuß“ gefallen ist, auf gleichem Wege nach Passau zurück-eilen.

Krieg ist Krieg – und Film ist Film.

Erika Mann

brooks

Zu unserem
Titelbild



„Buddenbrooks, Verfall einer Familie“, so nannte der 23-jährige Thomas Mann seinen ersten Roman, für den er 1929 den Nobelpreis erhielt. Die Geschichte von vier Generationen einer Lübecker Kaufmannsfamilie wurde jetzt zu einem Film in zwei Teilen. Glanzvolle Bilder des deutschen Großbürgertums, unvergessliche Charaktere, dramatische, aber auch äußerst komische Begebenheiten, machen noch einmal eine unwiederbringliche Zeit lebendig. Unsere Aufnahme zeigt einen Senatsball, dessen Mittelpunkt die schöne Gerda, Thomas Buddenbrooks extravagante Gattin, ist, die auch auf der Titelseite zu sehen ist.



Die Buddenbrooks

Zu unserem
Titelbild

Erika Mann, die Tochter des Dichters Thomas Mann, schrieb für die „Frankfurter Illustrierte“ einen Bericht über die Dreharbeiten am „Buddenbrook“-Film

„Aufnahmestunden, Strahl bei Tageslicht.“ Das Himmelstrahl-vorliegend, zuckelnd. In einer höchst duffigen, aber doch nicht zu groben, Hut und gestrichelten Schirmchen wandelt man – „Toni“ (Ludwig: Peter) der Wagn. Glück, wird sie über „Morgen“ treffen (Hans: Janna) und ein ganzes, kindliches, Herze das keine Glück gewährt, das ist – ein einziges Mal nur im Leben – beschien.

Am Morgen, bei Tag und bei Nacht, „Janna“ und im Anzei, wo und wann immer sie kann, verzeilt Lili Polver sich wieder und wieder ins Studium des Romans. Kann, daß die ihre Rolle noch „spielen“ muß, sie ist die „Toni“ – eine Figur, von der sich so trennen die schone schweigt. (Lili: Herze-wunsch: Hier ist ein Buddenbrook-Drama, einen Theaterstück für „Tom Polver“)

Ich habe außerhalb der „Absehung“ mit dem Regisseur gesprochen und begehre nach von wieder zum „Toni“



Morgen und Toni – Hans Janna und Ludwig Polver

vorbei an ein paar Dutzend Zuschauer, die mit sicher Entfremdung von gar nichts sehen können. Zwei weibliche „Stranger“ haben sich des Neugierigen schon ausgelassen. „Toni“ sagt die eine, die andere nickt. „Was drehen sie denn?“ fragt sie. Darauf die eine: „Ich – Buddenbrook – oder so ähnlich.“ Wiewohl niemand umher vorgeht, scheint diese Antwort „Stranger No. 1“ völlig zu befriedigen. „Aha“, sagt sie abschließend, „eine Schmeichele“.

Wegen, wie mit heute erst klar wird, sind ohne jeden Grund. Während wir „drehen“, lassen zwei von ihnen sich auf den kindlichen Blumen nieder,

die „Toni“ hat sitzen. Nur zu wahr-scheinlich, daß sie dort nicht hinhin, vielmehr „Lili“ umarmen werden, die stehende ihre Text spielen. Wir alle haben die Wagnen gesehen und wir alle denken es in der Folge zu über und zu verstehen geht. Das war meine Angelegenheit – ganz, wie es in mir sein würde, die letzte Audienz (von höchstem vier Jüngern) konstituiert und geschickt vor der Kamera auszuspielen.



Gonda – Nafja Tiller

lassen den Dingen ihren Lauf, herrlich beneid, die weiblichen Tiere mischen sich auch ein Weibchen mit den Kumbeligen. Gonda – sie muß.

Der Lächerliche Trauerspieler will mich schauen, die ich am Ziel bin. „Weißt gel's nicht“, sagt er, „der Rathausplatz in gepreßt.“ Ich erkläre ihm, daß ich „drehen“ gebietet und antwortet befragt bin, „durchaus.“ Im Schritt, immer „Publikum“ wegen, das heute gut manne Künste zählt, allem wie ein dem Zentrum des Geschehens.

Ich bin hier eine Art von „Mädchen für alles“ und kümmere mich nicht nur um das Toni (wenigstens vollständig um dessen), sondern außerdem darum, daß im „Buddenbrook-Haus“ der Tisch so gedeckt ist, wie es in der Menge der üblich war, daß „Hans“, am Pfahl insond, ein klein wenig Wagner mit-schlechte in seine musikalischen Pra-tizen, daß der für „workroom“ und solche in der Halle steht, die Viten-kenne-Schule zwischen den Vorder-platen – und was dergleichen wichtiger Vorgesetzten mehr sein mögen.

Meine besondere Sorge aber gilt den Kindern – „Hans“, dem kleinen Verfallenen, und seinen lebensfähig-tigen Freund „Karl“, Graf Mölln.

Nach langem, verzögerten Suchen setzen wir schließlich eine Note in die Zeitung, deren Erfolg überwiegend war. Mehr als reichend haben, begleitet von Mittern, Großvater und ganzen Familien, invadieren gleichzeitig die Gräfin der „Rat Polver“ zu Wand-luk, wo Regisseur Alfred Weidenmann persönlich sitzt und völlig unheimlich.

war. So blühen wir eine Jury – Pro-duktion, Aufnahmestunden und die Un-ternehmen; und innerhalb weniger Stunden war, jeweils in Pausen-Gruppen hochste, befragt und geistig, die ganz Bunde an uns vorbeigegen. Im „Noli“ verließen nur vierzehn Kabinen, mit denen es in der Folge zu über und zu verstehen geht. Das war meine Angelegenheit – ganz, wie es in mir sein würde, die letzte Audienz (von höchstem vier Jüngern) konstituiert und geschickt vor der Kamera auszuspielen.



Kommale und Komale – Werner Hinz und Lili Dagover

Daß die Kinder mit Leidenschaft, einer leidenschaftlichen Neugier und großen, einseitigen Energie bei der Sache sind, vermerke ich. Aber nach unter den übrigen Darstellern weiß ich kaum einen, dem nicht eben diese „Sache“ – als ganze – wirklich am Herzen liegt.

Viele Gegenstände haben Nafja Tiller, von „Toni“ zu sein als reineren, die „Gonda“. Regisseur Weidenmann frist sich ihrer Fortschritte. Dies ist nach Nafja, unbeschadet ihrer „eigen-lischen“ Freude, der großen Vorfreude auf ihr Kind.



Thomas und Hans – Hans-Jörg Polver und Stefan-Helmut Zabel

Krieg in Krieg – und Film in Film.

Heute sind wir in „A II“ (Anker II). Hans-Jörg Polver, als vorzeitig altert-der und merkwürdiger „Thomas“ besonders übergründ, spricht, nachgerade auch „geistig“ die unheimlich-gewisse, ironisch-melancholische Sprache unserer Helden. Sehr zum Entzücken der Seiten, wie sich denken läßt. „Mensch!“ sagt man ihm – „Junge! Die harte na wohl endgültig den Wagn unter die Schickel-decke geistig!“ Doch „Hans“ läßt



Erika Mann

sich's nicht aufheben. Die „Budden-brook-Sprache“ macht ihm ganz einfach Spaß. Im übrigen erklärt er, daß auch keine Aufgabe ihn so interessiert hat wie diese.

Nach dem Tode des „Kommale“ über-nimmt „Thomas Buddenbrook“ (Hans-Jörg Polver) die Leitung der Firma. Während seiner kurzen Antrittsrede vor versammeltem Personal in seine Mutter, „die Kommale“, zugehen. Doch schweigend die für Lili Dagover in den ein „stum-men Schall“. Seinerwegen aber hat die „Buddenbrook-Firma“ eine Reize getan, die verheißt sein will. In Pausen an der Daus gibt es Freizeite für – in ande-ren Worten, es gibt den „Jekennus“, und Frau Dagover gibt „Die guten Wer-ke“. Um letztere zu können, ist zu ge-gen nach per Auto nach München gebracht (vielleicht Schand), hat dort ein Flugzeug nach Düsseldorf erwacht, stieg in Düsseldorf um und wird nun, da in Wand-luk der „Schall“ gefüllt ist, auf gleichem Wege nach Paris zurück-gehen.

Krieg in Krieg – und Film in Film.



Buddenbrook. Verfall einer Familie, so nannte der 12-jährige Thomas Mann seinen ersten Roman, für den er 1929 den Nobel-preis erhielt. Die Geschichte von vier Generationen einer Lü-Telken, Glanzvolle Bilder des deutschen Großbürgertums, so-tergeblühe Charaktere, dramatische, aber auch lauterst komi-sche Ereignisse, machen auch einmal eine aussergewöhn-liche Zeit lebendig. Unser Zuschauer trägt einen Sonntags-look, dessen Mittelpunkt die schöne Gonda, Thomas Buddenbrooks extravagante Gattin, ist, die auch auf der Titelseite zu sehen ist.



Erika Mann, die Tochter des Dichters Thomas Mann, schrieb für die „Frankfurter Illustrierte“ einen Bericht über die Dreharbeiten am „Buddenbrook“-Film

[illegible]

die „Tiere“ hat mein. Nur zu sehr
schwerlich, daß wir den nicht bloß
vielleicht „Lied“ auszuweisen werden,
die thronen ihren Test geben. Wir
haben die Wogen gehen und wir
lassen den Ozean ihren Lauf, befehl
hervor, die schweben Töne mehr
sich nach den Zeichen mit den Kün-
sten begnügen. Geduld – sie tritt

*

Der Lächerliche Tauschhandel will mich
denn, die ich ein Ziel bin. „Wen
gibt's nicht“, sagt er, „der Rhythmus
im Gespräch“. Ich verliere mich, daß ich
„den geben“ und endlich befragt ihn

Wissen, wie wir heute ein klein wenig, und ohne jeden Gemeinplatz. Während wir „Arbeiter“, lassen zwei von ihnen sich auf dem künstlerischen Blumen suchen.



Der Liebesart-Taschenshort will mich abwarten, bis ich am Ziel bin. „Warte, gib's nicht“, sagt er, „der Rhythmus ist noch unpassend.“ Ich erkläre ihm, daß ich „dazu gehöre“ und ansich befragt bin „durchzubrechen“. Im Schrit, seinen „Pulsdiagnose“ wegen, das heute gegnend Körper steht, nähere wir uns dem Zentrum des Geschehens.

ist alles" und kommen nach oben zu dem Text (wenngleich vornehmlich um Bessert), sondern außerdem darauf, daß im „Buckelbrosch-Haas" der Töc als gedeutet ist, wie es in der Mengstadt üblich war, daß „Haas", am Flügel trümmend, um klein wenig Wagner zu verheizen in seine musikalischen Freuden; daß der Bar „verheizen" so aufwieh in der Halle steht, die Vögel karmen-Schick zwischen den Vögel schenken - und was dazwischen steht.

Nach langem, vergeblichem Suchen waren wir schließlich einer Notiz in der Zeitung, deren Erfolg überwältigend war: Mehr als zweihundert Bobert beglückte von München, Großheimern aus ganzen Familien, erreichten gleichzeitig die Gefilde der „Real Film“ im Wandlitzsee, wo Regisseur Alfred Weidenmann persönlich auf uns wartete und uns

[illegible]

Angewandt meint Probenaufnahme und der Regisseur die endgültige Wahl. Reinhold Zobel („Hann“) und Jek Kisch („Kat“) haben das Rennen ge-

Du! die Kinder mit Leidenschaft
einer lehrschafflichen Neugier
großen, erschaffenen Eignis bei
Sache sind, versuche ich. Aber
unter den übrigen Darstellern weiß
jeder einen, dem nicht eben die
„Sache“ — als genau — wirklich am He-

Viele Geigenmänner haben Ne-
Tiller, um „zelt“ zu sein als musizieren
de „Gerde“. Regiment Weidmann
nennt sich diese Formulare. Das
nach Nadel, unbeschadet ihrer „eig-
lichen“ Freude, der großen Vorliebe
auf ihr Kind.



Hinter sind wir in „A II“ (Achtung, Hunsrück, Feiern, als vorzeitig als der und stürbender „Thomas“ bewies überausgenau, spricht, aufgeteilt)

„priva“ die anstehende, intime, familiäre Sprache seines Helden. Sehr zum Erstenen des Seinen, wie denken läßt. „Mensch!“ sagt ihm – „Ja!“ Du bist mir ein vollständigem Warm, wie die Schokolade, prahle!“ Doch „Hannes“ ist’s nicht zufrieden. Die „Bude“ ist’s nicht zufrieden. Die „Bude“ ist’s nicht zufrieden. Die „Bude“ ist’s nicht zufrieden.

Nach dem Tode des „Königs“ ist nun „Thomas Bollenbreck“ (H. 109, Febr.) die Leitung der F. Während seiner kurzen Amtszeit



"Außenaufnahmen, Strand bei Travemünde". Der Himmel strahlt, - vorläufig, zumindest. In einer höchst duftigen Biedermeier-Toilette mit großem Hut und spitzenbesetztem Sonnenschirm wandelt unsere "Tony" (Liselotte Pulver) des Wegs. Gleich wird sie ihren "Morten" treffen (Horst Janson) und aus ganzem kindlichem Herzen das kurze Glück genießen, das ihr - ein einziges Mal nur im Leben - beschieden ist.

Ich habe außerhalb der "Absperrung" mit dem Requisiteur gesprochen und begeben mich nun wieder zum "Tatort", - vorbei an ein paar Dutzend Zuschauern, die aus solcher Entfernung rein gar nichts sehen können. Zwei weibliche "teenagers" haben sich den Neugierigen soeben angeschlossen. "Film", sagt die eine; die andere nickt. "Was drehen sie denn?", fragt sie. Darauf die erste: "Äh, - Buddenbrooks - oder so ähnlich". Wiewohl ziemlich unsicher vorgetragen, scheint diese Auskunft "teenager Nr. 2" vollauf zu befriedigen. "Aha", sagt sie abschließend, "eine Schnulze."

Die Wespen, die uns drunten umschwirren, sind ungewöhnlich aggressiv. Vielleicht aus Zorn darüber, daß wir durchaus keine Süßigkeiten mit uns führen, stechen sie wahllos um sich. Aber nicht nur die "Verwundeten" sind betrübt. Wir alle sind es, - für den Augenblick: Die Sonne ist weg. Das große Warten (Fluch so vieler Außenaufnahmen) hat eingesetzt. Durchs Braunglas starrt der Oberbeleuchter in das Donnergrau des Gewölks. "Wir können!", meldet er endlich, fügt aber schleunigst an: "Wir müssen!" Dies heißt, daß in wenigen Sekunden die liebe Sonne wieder da sein wird, um - innerhalb weniger Minuten - neuerdings zu verschwinden. Schnell also - und die Aufnahme keinesfalls unterbrechen!

Wespen, wie mir heute erst klar wird, sind ohne jeden Geruchssinn. Während wir "drehen", lassen zwei von ihnen sich auf den künstlichen Blumen nieder, die "Tonys" Hut zieren. Nur zu wahrscheinlich, daß sie dort nicht bleiben, vielmehr "Lilo" attackieren werden, die ahnungslos ihren Text spricht. Wir alle haben die Wespen gesehen und wir alle lassen den Dingen ihren Lauf, herzlich betend, die unbelehr^{ten}~~ten~~ Tiere möchten sich noch ein ^{Wespen}~~Wespen~~ mit den Kunstblüten begnügen. Gottlob, - sie tun's, und die "Einstellung" ist "im Kästchen". Was aber, wenn eines von den Bieestern zugestochen hätte? Nun, - Krieg ist Krieg, und Film ist Film

Der Lübecker Taxichauffeur will mich absetzen, ehe ich am Ziel bin. "Weiter geht's nicht", sagt er, "der Rathausplatz ist gesperrt". Ich erkläre ihm, daß ich "dazu gehöre" und amtlich befugt bin, "durchzubrechen". Im Schritt, unseres "Publikums" wegen, das heute gut tausend Köpfe zählt, nähern wir uns dem Zentrum des Geschehens. Dabei redet der Fahrer - ein schweigsamer Mann bisher - pausenlos auf mich ein. Alles will er wissen: ob "Thomas" da sei, wie es "Gerda" gehe, was "Christian" mache und ob der kleine "Hanno" wirklich zur Schule müsse. Es klingt, als frage ein "Heimkehrer" aufs dringlichste nach dem Befinden der eigenen, lange entbehrten Familie. Rührend!

Auch auf dem Rathausplatz steht Rührendes mir bevor. Aus der kostümierten Menge (wir haben "Senatorenwahl" heute!) löst sich ein Komparse und begrüßt mich. "Wir kennen uns doch!" ruft er, da mein Blick ihn - zu Recht - ein wenig leer anmutet. "Natürlich", sage ich lügenhaft. "Sie erinnern sich also", konstatiert der Komparse befriedigt; "ich war einer von den Weinkellnern im 'Felix Krull'! Aber", fügt er hinzu und starrt mir forschend sowohl wie tadelnd ins Gesicht, "aber - Du liebes Bißchen, sind Sie alt geworden!" Ergreifend!

Uralt oder nicht,- meinerseits habe ich täglich das Verschiedenste zu tun. Ich bin eine Art von "Mädchen für alles" und kümmere mich nicht nur um den Text (wenngleich vornehmlich um diesen!), sondern außerdem darum, daß im "Buddenbrook-Haus" der Tisch so gedeckt ist, wie es in der Menckstraße üblich war; daß "Hanno", am Flügel träumend, ein klein wenig Wagner miteinbezieht in seine musikalischen Phantasien; daß der Bär "werktreu" und aufrecht in der Halle steht, die Visitenkarten-Schale zwischen den Vorderpfoten,- und was dergleichen wichtiger Winzigkeiten mehr sein mögen.

Meine besondere Sorge aber gilt den Kindern,- "Hanno", dem kleinen Verfallsprinzen, und seinem lebensstüchtigeren Freund "Kai", Graf Mölln.

Nach langem vergeblichen Suchen setzten wir schließlich eine Notiz in die Zeitung, deren Erfolg überwältigend war. Mehr als zweihundert Buben, begleitet von Müttern, Großvätern und ganzen Familien, invadierten gleichzeitig das Gelände der "Real Film"

zu Wandsbek, wo Regisseur Alfred Weidenmann pausenlos tätig und völlig unabhkömmlich war. So bildeten wir eine Jury,- Produktion, Aufnahmeleitung und die Unterzeichnete; und innerhalb weniger Stunden war, jeweils in Fünfer-Gruppen beschaut, befragt und gesiebt, die ganze Bande an uns vorbeigezogen. Im "Sieb" verblieben nur vierzehn Knäblein, mit denen es in der Folge zu üben und zu arbeiten galt. Dies war meine Angelegenheit,- ganz; wie es an mir sein würde, die letzte Auslese (von höchstens vier Jungen) kostümiert und geschminkt vor der Kamera auszuprobieren.

Zunächst, sehr natürlich, wünschte ein Funkreporter, komplett mit Bandgerät, den "Club der Vierzehn" zu interviewen. Warum, so fragte er etwa, die jungen Herren sich denn herbeimüht hätten,- der großen Hitze und dem weiten Weg zum Trotz? Charakteristische Antworten: "Damit der Film nicht steckenbleibt." "Weil ich nicht will, daß der Film nichts wird!" "Ich will Filmstar werden." "Ich möchte helfen." "Ich möchte das Geld!"

Angesichts meiner Probeaufnahmen traf der Regisseur die endgültige Wahl. Reinhold Zobel ("Hanno") und John Koch ("Kai") hatten das Rennen gewonnen.

Daß die Kinder mit Leidenschaft, einer leidenschaftlichen Neugier und großem, ernsthaftem Ehrgeiz bei der Sache sind, versteht sich. Aber auch unter den übrigen Darstellern weiß ich kaum einen, dem nicht eben diese "Sache" - als ganze - wirklich am Herzen läge.

Heute, zum Beispiel, sind wir in "A II" (Atelier II). Nach dem Tode des "Konsuls" übernimmt "Thomas Buddenbrook" (Hansjörg Felmy) die Leitung der Firma. Während seiner kurzen Antrittsrede vor versammeltem Personal ist seine Mutter, 'die "Konsulin", zugegen. Doch schweigt sie. Für Lil Dagover ist dies ein "stummer Schuß". Seinetwegen aber hat die "Bundespreisträgerin" eine Reise getan, die verbucht sein will. In Passau an der Donau gibt es Festspiele jetzt,- in anderen Worten, es gibt den "Jedermann", und Frau Dagover gibt "Die guten Werke". Um letztere zu krönen, ist sie gestern Nacht per Auto nach München gebräust (viereinhalb Stunden) hat dort ein Flugzeug nach Düsseldorf erwischt, stieg in Düsseldorf um und wird nun, da in Wandsbek der "Schuß" gefallen ist, auf gleichem Wege nach Passau zurückeilen.

Krieg ist Krieg,- und Film ist Film.

"Corla Smolt" (alias Günther Lüders) ist sehr traurig.
Soeben trägt man zu Lübeck seinen guten Herrn, den
letzten Chef der Firma, zu Grabe.

Der ergreifende und unentbehrliche "Corla" aber wäre
heute abgängig gewesen, hätte Lüders diesen, seinen letz-
ten, "überzähligen" Drehtag nicht gratis absolviert.
Tausend Dank, lieber Günter!

Viele Geigenstunden nahm Nadja Tiller, um "echt" zu sein
als musizierende "Gerda".

Regisseur Weidenmann freut sich ihrer Fortschritte. Dies
tut auch Nadja, unbeschadet ihrer "eigentlichen" Freude,
der großen Vorfreude auf ihr Kind. Der Name? Wird's ein
Mädchen, heißt's nach der Mutter (Walter Giller hat dies
befohlen); ist es ein Junge, soll er Aram heißen (gleich-
falls auf Wunsch des Vaters, der seine Bibel kennt).

Bei Tag und bei Nacht, "daheim" und im Atelier, wo und wann immer sie kann, versenkt Lilo Pulver sich wieder und wieder ins Studium des Romans.

Kaum, daß sie ihre Rolle noch "spielen" muß, sie ist die "Tony", - eine Figur, von der sich zu trennen ihr äußerst schwer fällt.

Lilos Herzenswunsch: Her mit einem Buddenbrook-Drama, einem Theaterstück für "Tony Pulver"!

Hansjörg Felmy, als vorzeitig alternder und sterbender "Thomas", ~~ist~~ besonders Überzeugend, spricht nachgerade auch "privat" die archaisch gesetzte, ironisch-melancholische Sprache unseres Helden. Sehr zum Erstaunen der Seinen, wie sich denken läßt. "Mensch"!, sagte man ihm, - "Junge! Dir hamse nu wohl endgültig den Wurm unter die Schädeldecke gejubelt!"

Doch "Hannes" läßt sich's nicht anfechten. Die "Buddenbrook-Sprache" macht ihm ganz einfach Spaß.

Im übrigen erklärt er, daß noch keine Aufgabe ihn ^{in seinem} so ~~viel~~ ~~Freude gemacht~~ hat, wie diese.

"Außenaufnahmen, Strand bei Travemünde". Der Himmel strahlt, - vorläufig, zumindest. In einer höchst duftigen Biedermeier-Toilette mit großem Hut und spitzenbesetztem Sonnenschirm wandelt unsere "Tony" (Liselotte Pulver) des Wegs. Gleich wird sie ihren "Morten" treffen (Horst Janson) und aus ganzem kindlichem Herzen das kurze Glück genießen, das ihr - ein einziges Mal nur im Leben - beschieden ist.

Ich habe außerhalb der "Absperrung" mit dem Requisiteur gesprochen und begeben mich nun wieder zum "Tatort", - vorbei an ein paar Dutzend Zuschauern, die aus solcher Entfernung rein gar nichts sehen können. Zwei weibliche "teenagers" haben sich den Neugierigen soeben angeschlossen. "Film", sagt die eine; die andere nickt. "Was drehen sie denn?", fragt sie. Darauf die erste: "Äh, - Buddenbrooks - oder so ähnlich". Wiewohl ziemlich unsicher vorgetragen, scheint diese Auskunft "teenager Nr. 2" vollauf zu befriedigen. "Aha", sagt sie abschließend, "eine Schnulze."

Die Wespen, die uns drunten umschwirren, sind ungewöhnlich aggressiv. Vielleicht aus Zorn darüber, daß wir durchaus keine Süßigkeiten mit uns führen, stechen sie wahllos um sich. Aber nicht nur die "Verwundeten" sind betrübt. Wir alle sind es, - für den Augenblick: Die Sonne ist weg. Das große Warten (Fluch so vieler Außenaufnahmen) hat eingesetzt. Durchs Braunglas starrt der Oberbeleuchter in das Donnergrau des Gewölks. "Wir können!", meldet er endlich, fügt aber schleunigst an: "Wir müssen!" Dies heißt, daß in wenigen Sekunden die liebe Sonne wieder da sein wird, um - innerhalb weniger Minuten - neuerdings zu verschwinden. Schnell also - und die Aufnahme keinesfalls unterbrechen!

Wespen, wie mir heute erst klar wird, sind ohne jeden Geruchssinn. Während wir "drehen", lassen zwei von ihnen sich auf den künstlichen Blumen nieder, die "Tonys" Hut zieren. Nur zu wahrscheinlich, daß sie dort nicht bleiben, vielmehr "Lilo" attackieren werden, die ahnungslos ihren Text spricht. Wir alle haben die Wespen gesehen und wir alle lassen den Dingen ihren Lauf, herzlich betend, die unbelehr^{ten} Tiere möchten sich noch ein ^{kleines} ~~mal~~ mit den Kunstblüten begnügen. Gottlob, - sie tun's, und die "Einstellung" ist "im Kästchen". Was aber, wenn eines von den Bieestern zugestochen hätte? Nun, - Krieg ist Krieg, und Film ist Film.

Der Lübecker Taxichauffeur will mich absetzen, ehe ich am Ziel bin. "Weiter geht's nicht", sagt er, "der Rathausplatz ist gesperrt". Ich erkläre ihm, daß ich "dazu gehöre" und amtlich befugt bin, "durchzubrechen". Im Schritt, unseres "Publikums" wegen, das heute gut tausend Köpfe zählt, nähern wir uns dem Zentrum des Geschehens. Dabei redet der Fahrer - ein schweigsamer Mann bisher - pausenlos auf mich ein. Alles will er wissen; ob "Thomas" da sei, wie es "Gerda" gehe, was "Christian" mache und ob der kleine "Hanno" wirklich zur Schule müsse. Es klingt, als frage ein "Heimkehrer" aufs dringlichste nach dem Befinden der eigenen, lange entbehrten Familie. Rührend!

Auch auf dem Rathausplatz steht Rührendes mir bevor. Aus der kostümierten Menge (wir haben "Senatorenwahl" heute!) löst sich ein Komparse und begrüßt mich. "Wir kennen uns doch!" ruft er, da mein Blick ihn - zu Recht - ein wenig leer anmutet. "Natürlich", sage ich lügenhaft. "Sie erinnern sich also", konstatiert der Komparse befriedigt; "ich war einer von den Weinkellnern im 'Felix Krull'! Aber", fügt er hinzu und starrt mir forschend sowohl wie tadelnd ins Gesicht, "aber - Du liebes Bißchen, sind Sie alt geworden!" Ergreifend!

Uralt oder nicht,- meinerseits habe ich täglich das Verschiedenste zu tun. Ich bin eine Art von "Mädchen für alles" und kümmerge mich nicht nur um den Text (wenngleich vornehmlich um diesen!), sondern außerdem darum, daß im "Buddenbrook-Haus" der Tisch so gedeckt ist, wie es in der Menckstraße üblich war; daß "Hanno", am Flügel träumend, ein klein wenig Wagner miteinbezieht in seine musikalischen Phantasien; daß der Bär "werktreu" und aufrecht in der Halle steht, die Visitenkarten-Schale zwischen den Vorderpfoten,- und was dergleichen wichtiger Winzigkeiten mehr sein mögen.

Meine besondere Sorge aber gilt den Kindern,- "Hanno", dem kleinen Verfallsprinzen, und seinem lebensstüchtigeren Freund "Kai", Graf Mülln.

Nach langem vergeblichen Suchen setzten wir schließlich eine Notiz in die Zeitung, deren Erfolg überwältigend war. Mehr als zweihundert Buben, begleitet von Müttern, Großvätern und ganzen Familien, invadierten gleichzeitig das Gelände der "Real Film"

zu Wandsbek, wo Regisseur Alfred Weidenmann pausenlos tätig und völlig unabkömmlich war. So bildeten wir eine Jury,- Produktion, Aufnahmeleitung und die Unterzeichnete; und innerhalb weniger Stunden war, jeweils in Fünfer-Gruppen beschaut, befragt und gesiebt, die ganze Bande an uns vorbeigezogen. Im "Sieb" verblieben nur vierzehn Knäblein, mit denen es in der Folge zu üben und zu arbeiten galt. Dies war meine Angelegenheit,- ganz; wie es an mir sein würde, die letzte Auslese (von höchstens vier Jungen) kostümiert und geschminkt vor der Kamera auszuprobieren.

Zunächst, sehr natürlich, wünschte ein Funkreporter, komplett mit Bandgerät, den "Club der Vierzehn" zu interviewen. Warum, so fragte er etwa, die jungen Herren sich denn herbemüht hätten,- der großen Hitze und dem weiten Weg zum Trotz? Charakteristische Antworten: "Damit der Film nicht steckenbleibt." "Weil ich nicht will, daß der Film nichts wird!" "Ich will Filmstar werden." "Ich möchte helfen." "Ich möchte das Geld!"

Angesichts meiner Probeaufnahmen traf der Regisseur die endgültige Wahl. Reinhold Zobel (Hanno) und John Koch (Kai) hatten das Rennen gewonnen.

Daß die Kinder mit Leidenschaft, einer leidenschaftlichen Neugier und großem, ernsthaftem Ehrgeiz bei der Sache sind, versteht sich. Aber auch unter den übrigen Darstellern weiß ich kaum einen, dem nicht eben diese "Sache" - als ganze - wirklich am Herzen läge.

Heute, zum Beispiel, sind wir in "A II" (Atelier II). Nach dem Tode des "Konsuls" übernimmt "Thomas Buddenbrook" (Hansjörg Felmy) die Leitung der Firma. Während seiner kurzen Antrittsrede vor versammeltem Personal ist seine Mutter, die "Konsulin", zugegen. Doch schweigt sie. Für Lil Dagover ist dies ein "stummer Schuß". Seinetwegen aber hat die "Bundespreisträgerin" eine Reise getan, die verbucht sein will. In Passau an der Donau gibt es Festspiele jetzt,- in anderen Worten, es gibt den "Jedermann", und Frau Dagover gibt "Die guten Werke". Um letztere zu krönen, ist sie gestern Nacht per Auto nach München gebräust (viereinhalb Stunden), hat dort ein Flugzeug nach Düsseldorf erwischt, stieg in Düsseldorf um und wird nun, da in Wandsbek der "Schuß" gefallen ist, auf gleichem Wege nach Passau zurückeilen. Krieg ist Krieg,- und Film ist Film.

"Corl~~a~~ Smolt" (alias Günther Lüders) ist sehr traurig.
Soeben trägt man zu Lübeck seinen guten Herrn, den
letzten Chef der Firma, zu Grabe.

Der ergreifende und unentbehrliche "Corl~~a~~" aber wäre
heute abgängig gewesen, hätte Lüders diesen, seinen letz-
ten, "überzähligen" Drehtag nicht gratis absolviert.
Tausend Dank, lieber Günter!

Viele Geigenstunden nahm Nadja Tiller, um "echt" zu sein.
als musizierende "Gerda".

Regisseur Weidenmann freut sich ihrer Fortschritte. Dies
tut auch Nadja, unbeschadet ihrer "eigentlichen" Freude,
der großen Vorfreude auf ihr Kind. Der Name? Wird's ein
Mädchen, heißt's nach der Mutter (Walter Giller hat dies
befohlen); ist es ein Junge, soll er Aram heißen (gleich-
falls auf Wunsch des Vaters, der seine Bibel kennt).

Bei Tag und bei Nacht, "daheim" und im Atelier, wo und wann immer sie kann, versenkt Lilo Pulver sich wieder und wieder ins Studium des Romans.

Kaum, daß sie ihre Rolle noch "spielen" muß, sie ist die "Tony", - eine Figur, von der sich zu trennen ihr äußerst schwer fällt.

Lilos Herzenswunsch: Her mit einem Buddenbrook-Drama, einem Theaterstück für "Tony Pulver"!

Hansjörg Felmy, als vorzeitig alternder und sterbender "Thomas", ~~ist~~ besonders überzeugend, spricht nachgerade auch "privat" die archaisch gesetzte, ironisch-melancholische Sprache unseres Helden. Sehr zum Erstaunen der Seinen, wie sich denken läßt. "Mensch"!, sagte man ihm, - "Junge! Dir hamse nu wohl endgültig den Wurm unter die Schädeldecke gejubelt!"

Doch "Hannes" läßt sich's nicht anfechten. Die "Buddenbrook-Sprache" macht ihm ganz einfach Spaß.

Im übrigen erklärt er, daß noch keine Aufgabe ihn so ^{interessiert} ~~viele~~ Freude ~~gemacht~~ hat, wie diese.

"Außenaufnahmen, Strand bei Travemünde". Der Himmel strahlt, - vorläufig, zumindest. In einer höchst duftigen Biedermeier-Toilette mit großem Hut und spitzenbesetztem Sonnenschirm wandelt unsere "Tony" (Liselotte Pulver) des Wegs. Gleich wird sie ihren "Morten" treffen (Horst Janson) und aus ganzem kindlichem Herzen das kurze Glück genießen, das ihr - ein einziges Mal nur im Leben - beschieden ist.

Ich habe außerhalb der "Absperrung" mit dem Requisiteur gesprochen und begeben mich nun wieder zum "Tatort", - vorbei an ein paar Dutzend Zuschauern, die aus solcher Entfernung rein gar nichts sehen können. Zwei weibliche "teenagers" haben sich den Neugierigen soeben angeschlossen. "Film", sagt die eine; die andere nickt. "Was drehen sie denn?", fragt sie. Darauf die erste: "Äh, - Buddenbrooks - oder so ähnlich". Wiewohl ziemlich unsicher vorgetragen, scheint diese Auskunft "teenager Nr. 2" vollauf zu befriedigen. "Aha", sagt sie abschließend, "eine Schnulze."

Die Wespen, die uns drunten umschwirren, sind ungewöhnlich aggressiv. Vielleicht aus Zorn darüber, daß wir durchaus keine Süßigkeiten mit uns führen, stechen sie wahllos um sich. Aber nicht nur die "Verwundeten" sind betrübt. Wir alle sind es, - für den Augenblick: Die Sonne ist weg. Das große Warten (Fluch so vieler Außenaufnahmen) hat eingesetzt. Durchs Braunglas starrt der Oberbeleuchter in das Donnergrau des Gewölks. "Wir können!", meldet er endlich, fügt aber schleunigst an: "Wir müssen!" Dies heißt, daß in wenigen Sekunden die liebe Sonne wieder da sein wird, um - innerhalb weniger Minuten - neuerdings zu verschwinden. Schnell also - und die Aufnahme keinesfalls unterbrechen!

Wespen, wie mir heute erst klar wird, sind ohne jeden Geruchssinn. Während wir "drehen", lassen zwei von ihnen sich auf den künstlichen Blumen nieder, die "Tonys" Hut zieren. Nur zu wahrscheinlich, daß sie dort nicht bleiben, vielmehr "Lilo" attackieren werden, die ahnungslos ihren Text spricht. Wir alle haben die Wespen gesehen und wir alle lassen den Dingen ihren Lauf, herzlich betend, die unbelehrbaren Tiere möchten sich noch ein Weilchen mit den Kunstblüten begnügen. Gottlob, - sie tun's, und die "Einstellung" ist "im Kästchen". Was aber, wenn eines von den Bieestern zugestochen hätte? Nun, - Krieg ist Krieg, und Film ist Film

Der Lübecker Taxichauffeur will mich absetzen, ehe ich am Ziel bin. "Weiter geht's nicht", sagt er, "der Rathausplatz ist gesperrt". Ich erkläre ihm, daß ich "dazu gehöre" und amtlich befugt bin, "durchzubrechen". Im Schritt, unseres "Publikums" wegen, das heute gut tausend Köpfe zählt, nähern wir uns dem Zentrum des Geschehens. Dabei redet der Fahrer - ein schweigsamer Mann bisher - pausenlos auf mich ein. Alles will er wissen; ob "Thomas" da sei, wie es "Gerda" gehe, was "Christian" mache und ob der kleine "Hanno" wirklich zur Schule müsse. Es klingt, als frage ein "Heimkehrer" aufs Dringlichste nach dem Befinden der eigenen, lange entbehrten Familie. Rührend!

Auch auf dem Rathausplatz steht Rührendes mir bevor. Aus der kostümierten Menge (wir haben "Senatorenwahl" heute!) löst sich ein Komparse und begrüßt mich. "Wir kennen uns doch!" ruft er, da mein Blick ihn - zu Recht - ein wenig leer anmutet. "Natürlich!" sage ich lügenhaft. "Sie erinnern sich also", konstatiert der Komparse befriedigt; "ich war einer von den Weinkellnern im 'Felix Krull'! Aber", fügt er hinzu und starrt mir forschend sowohl wie tadelnd ins Gesicht, "aber - Du liebes Bißchen, sind Sie alt geworden!" Ergreifend!

Uralt oder nicht,- meinerseits habe ich täglich das Verschiedenste zu tun. Ich bin eine Art von "Mädchen für alles" und kümmere mich nicht nur um den Text (wenngleich vornehmlich um diesen!), sondern außerdem darum, daß im "Buddenbrook-Haus" der Tisch so gedeckt ist, wie es in der Menckstraße üblich war; daß "Hanno", am Flügel träumend, ein klein wenig Wagner miteinbezieht in seine musikalischen Phantasien; daß der Bär "werktreu" und aufrecht in der Halle steht, die Visitenkarten-Schale zwischen den Vorderpfoten,- und was dergleichen wichtiger Winzigkeiten mehr sein mögen.

Meine besondere Sorge aber gilt den Kindern,- "Hanno", dem kleinen Verfallsprinzen, und seinem lebensstüchtigeren Freund "Kai", Graf Mölln.

Nach langem vergeblichen Suchen setzten wir schließlich eine Notiz in die Zeitung, deren Erfolg überwältigend war. Mehr als zweihundert Buben, begleitet von Müttern, Großvätern und ganzen Familien, invadierten gleichzeitig das Gelände der "Real Film"

zu Wandsbek, wo Regisseur Alfred Weidenmann pausenlos tätig und völlig unabhkömmlich war. So bildeten wir eine Jury,- Produktion, Aufnahmeleitung und die Unterzeichnete; und innerhalb weniger Stunden war, jeweils in Fünfer-Gruppen beschaut, befragt und gesiebt, die ganze Bande an uns vorbeigezogen. Im "Sieb" verblieben nur vierzehn Knäblein, mit denen es in der Folge zu üben und zu arbeiten galt. Dies war meine Angelegenheit,- ganz, wie es an mir sein würde, die letzte Auslese (von höchstens vier Jungen) kostümiert und geschminkt vor der Kamera auszuprobieren.

Zunächst, sehr natürlich, wünschte ein Funkreporter, komplett mit Bandgerät, den "Club der Vierzehn" zu interviewen. Warum, so fragte er etwa, die jungen Herren sich denn herbemüht hätten,- der großen Hitze und dem weiten Weg zum Trotz? Charakteristische Antworten: "Damit der Film nicht steckenbleibt." "Weil ich nicht will, daß der Film nichts wird!" "Ich will Filmstar werden." "Ich möchte helfen." "Ich möchte das Geld!"

Angesichts meiner Probeaufnahmen traf der Regisseur die endgültige Wahl. Reinhold Zobel (Hanno) und John Koch (Kai) hatten das Rennen gewonnen.

Daß die Kinder mit Leidenschaft, einer leidenschaftlichen Neugier und großem, ernsthaftem Ehrgeiz bei der Sache sind, versteht sich. Aber auch unter den übrigen Darstellern weiß ich kaum einen, dem nicht eben diese "Sache" - als ganze - wirklich am Herzen läge.

Heute, zum Beispiel, sind wir in "A II" (Atelier II). Nach dem Tode des "Konsuls" übernimmt "Thomas Buddenbrook" (Hansjörg Felmy) die Leitung der Firma. Während seiner kurzen Antrittsrede vor versammeltem Personal ist seine Mutter, 'die "Konsulin", zugegen. Doch schweigt sie. Für Lil Dagover ist dies ein "stummer Schuß". Seinetwegen aber hat die "Bundespreisträgerin" eine Reise getan, die verbucht sein will. In Passau an der Donau gibt es Festspiele jetzt,- in anderen Worten, es gibt den "Jedermann", und Frau Dagover gibt "Die guten Werke". Um letztere zu krönen, ist sie gestern Nacht per Auto nach München gebrast (viereinhalb Stunden), hat dort ein Flugzeug nach Düsseldorf erwischt, stieg in Düsseldorf um und wird nun, da in Wandsbek der "Schuß" gefallen ist, auf gleichem Wege nach Passau zurückeilen.

Krieg ist Krieg,- und Film ist Film.

1912